



Die See im Herzen. Verein zur Förderung des Hochseesegelns e.V.

**Häfen auf Madeira
und
ein Unglück in Japan**



Eine Atlantiküberquerung mit Turbulenzen

Seit 17 Jahren segeln wir mit unserer *Trotamar III* im Mittelmeer und auf dem Atlantik. Sie kennt eigentlich schon alle Routen, denn mein Vater hat mit ihr alle Ozeane besegelt.

Damals bekam er seinen letzten Wetterbericht vor der Abfahrt und danach nur noch sporadisch und vollkommen zufällig von Frachtern, die er unterwegs traf. Auf seiner Fahrt von Spanien bis nach Australien wich er allen Stürmen aus und war stolz auf seine gute Planung. In 2012 segelten wir dann als kleine Familie zum ersten Mal ohne den alten, erfahrenen Skipper über den Atlantik. So wie die *Trotamar* es gelernt hatte, ging sie allen Stürmen aus dem Weg. Die Fahrt was so schön, dass wir die Tour 2016 wiederholen haben und im Januar wieder von Teneriffa über die Kap-



Was schwimmt denn da? Laia nutzt die Flaute, um Ausschau zu halten.

werden in die Karibik gesegelt sind. Die Rückfahrt Ende Mai sollte dann allerdings spannend werden. 2012 hatten wir ein Iridium an Bord, mit dem wir täglich Gib-Files empfangen konnten. Ein Luxus, von dem mein Vater nur hätte träumen können. Diesmal hatte ich eine Amateurfunkanlage eingebaut, mit der wir nicht nur E-Mails und Gib-Files empfangen, sondern auch mit der Seglercommunity, insbesondere mit Intermar, in Verbindung bleiben konnten.

Es geht zurück über den Atlantik

Ende Mai sind wir von der wunderschönen Insel Barbuda und ihren weißen einsamen Stränden Richtung Osten aufgebrochen. Unser Plan war, den direkten Kurs zu den Azoren zu segeln. Uns war klar, dass die Chance groß war, auf ein Flautegebiet zu treffen. Dafür wollten wir aber immer südlich der Atlantiktiefs segeln und so dem starken Wind entkommen. Der Plan war ja bereits 2012 schon aufgegangen. Wir hatten lediglich zwei Tage Flaute und während der übrigen Zeit Winde, die nie über 30 Knoten-Grenze gingen.

Wie zu erwarten mussten wir erst einmal nördlich segeln. Als wir dann aber Kurs auf die Azoren nehmen konnten, nahm der Wind schnell ab. Wir waren direkt in ein stabiles Hoch hineingefahren. Nun mussten wir unsere Dieselpferde anwerfen. Täglich wurden wir von unseren Freunden von Intermar begleitet, aber diesmal bekamen wir Berichte, die uns wirklich aufrüttelten.

Tatsächlich bildete sich jetzt, Ende Mai, schon der erste Hurrikan in der Karibik. Uwe (Intermar) beschrieb im Detail die verschiedenen Routen, die "Bonny" einschlagen könnte. Eine davon wäre auf dem 32sten Breitengrad nach Osten, der Breite, auf der wir unter Motor langsam in die gleiche Richtung fuhren. Am nächsten Morgen die Entwarnung, "Bonny" hatte sich auf North Carolina zubewegt und an Land Kraft verloren. Diese erlösende Nachricht beinhaltete allerdings einen kleinen Dämpfer: Es wäre

absolut möglich, dass sich "Bonny" wieder aufs offene Meer zurück drehe, dort wieder Energie auftanke und danach nach Osten ziehe! Eine Entwicklung, die tatsächlich eintreffen sollte!

Bonny hat uns im Griff

Inzwischen hofften wir, aus dem Hoch heraus und in die Südflanke der Tiefs zu kommen, die nördlich zog. Dann hätten wir wieder Wind bekommen. Wir waren jedoch gefangen: Die Tiefdruckgebiete nördlich von uns hatten sich breitgemacht und unser Hoch in eine breite Ellipse verformt. Wir waren also nach zwei Tagen immer noch mitten in der Flaute. Die Aussicht auf "Bonny" war nicht beruhigend, also entschieden wir uns, nach Norden zu fahren, um so schnell wie möglich in ein Gebiet mit mehr Wind zu kommen. Das Hoch wollte uns aber einfach nicht raus lassen. Am nächsten Tag hatten die verschiedenen Tiefs unsere Ellipse in eine Birne verformt und wir



Nach langem Warten gibt es endlich wieder Wind zum Segeln.



Vorbereitungen werden getroffen, denn es ist sicher, der Sturm wird kommen.

waren immer noch mitten drin. An diesem Morgen schrieb ich eine ziemlich verzweifelte E-Mail an Uwe. Ich musste mit jemandem meine Verzweiflung teilen und der Crew durfte ich es nicht antun. Seit einigen Tagen speicherte ich die täglichen Mails von Uwe in einem getrennten Ordner, damit der Rest der Crew sie nicht so leicht lesen konnte. Wir hatten wunderschönes Wetter und "Bonny" sollte nicht alle beunruhigen.

26. Mai, Uwe: Jetzt weiß ich nicht, ob der prognostizierte Tropensturm damit etwas zu tun hat, jedenfalls gibt es am Mittwoch, dem 01.06. südöstlich von den Bermudas eine Wetterentwicklung, die auf ein weiteres veritables Tief hindeutet. Das gute Stück läuft dann ziemlich genau den Kurs, den Joan gerade fährt, das heißt am Freitag (immerhin in einer Woche) soll der Kern dann bei 32°N und 54°W liegen und von der Position aus nimmt es ziemlich direkten Kurs auf die Azoren. Also, wenn das stimmt, dann verfolgt euch das und jetzt müssen wir mal sehen, wer dann der Schnellere ist.

27. Mai, Uwe: Die Tiefdruckentwicklung manifestiert sich mehr und mehr. Es gibt KEINEN Zweifel mehr, dass dieses Tief, das im Moment noch auf den Wetterkarten und auch Satellitenbildern nicht zu identifizieren ist, KOMMT!

Mehr Speed!

Wir schafften es dann doch, dem Hoch zu entkommen und fuhren mit allen Segeln nach Osten, Genaker, Groß, Besan und Besanstagsegel, alles hatten alles hochgezogen, was nur irgendwie sinnvoll war. Ein letzter Versuch Tempo aufzunehmen, um dem Ungeheuer zu entkommen. Aber unsere *Trotamar* braucht halt richtigen Wind, um schnell zu sein. Uwe und Rüttger haben uns täglich begleitet. Insgesamt waren es fünf Yachten, die vor "Bonny" flohen.

2. Juni, Uwe: Lieber Joan, du machst mir hier die meisten Sorgen, weil ihr doch relativ langsam vorankommt. Das kann dazu führen, dass ihr ein weiteres Ausweichma-

növer fahren müsstet.

3. Juni, Uwe: Das heißt, es entstehen Winde auf der Route nach Horta für Safari Njema! und *Trotamar* von über 30 Knoten mit Böen über 40 Knoten... und das können auch bis über 50 Knoten in den Böen werden. Das Ganze Montag um circa 15:00. Es kommt hier dann essentiell auf eure Position an: Je weiter östlich ihr seid, umso schwächer, und grundsätzlich nördlich stärker als südlich.

Am weitesten liegt die *Trotamar* zurück und die Geschwindigkeit ist auch nicht so hoch, das heißt, dass ihr, Joan, dass irgendwie abwettern müsst, ist so ziemlich sicher. Das Ganze wird auch noch begleitet werden von heftigen Regenschauern, also so richtig gemütlich.

4. Juni, Uwe: Einzig die *Trotamar* muss sich unbedingt auf härtere Bedingungen einstellen und alles entsprechend sichern, die Front, die ziemlich direkt mit der Ankunft der Tiefs weit in den Süden reicht, hat es in sich. Sie ist zwar nicht sonderlich breit und

zieht auch relativ schnell, aber es wird dort sicher heftig. Auch wenn das nur ein paar Stunden sind, sollte man da doch vorbereitet sein. Auch hinter der Front gibt es keine Flaute ... Also, da müsst ihr durch. Gegebenenfalls ablaufen, konsequent nach SE, auch wenn das euch wieder vom Ziel entfernt, das geht vorüber und dann kann man wieder Kurs nehmen.

5. Juni, Uwe: Also an euch alle, jetzt machen wir die zweitbeste Lösung, wir meistern den Sturm, ihr macht das schon und die *Trotamar* macht, von den Bildern her, auf mich einen außergewöhnlich stabilen Eindruck, selbst, wenn ihr es nicht macht, die macht es dann ... :-)

Ausweichen - aussichtslos

"Bonny" verlor auf halber Strecke an Kraft und ließ zwei Stürme übrig, einer davon würde über uns ziehen. Wir hatten zwei Tage Zeit, um alles vorzubereiten, zwei viel zu lange Tage. Während



Mitten im Sturm übernimmt der Autopilot das Ruder.

der Wache machte ich Listen von all dem, was ich noch vorbereiten konnte. Es war ein langes Warten, aber der Spuk sollte nur 10 bis 15 Stunden andauern.



Es wird nicht mehr lange dauern, doch noch sind die Wellen riesig.

6. Juni, Uwe: jetzt denke ich, dass du bereits Wetter von Rüttger bekommen hast und wir hatten ja schon auf diese Verhältnisse hingewiesen. Das ist jetzt alles unangenehm, aber die *Trotamar* wird es machen und ich denke, dieses Zutrauen in das Schiff und auch die eigenen Fähigkeiten, das abzuwettern, ist auch eine gute Erfahrung, auch wenn man dies sicher nicht bewusst heraufbeschwören würde.

Am Abend des 6. Juni stieg dann schnell der Wind, erstes Reff, dann zweites, danach wurde die Genua durch die Fock Nr. 1 ersetzt, Besan wurde geborgen. Der Wind hatte schon die 30 Knoten überschritten, ein drittes Reff im Groß und der Wind stieg weiter. Auch das Groß wurde geborgen und wir flogen nur mit der Fock Nr. 1 einen direkten Kurs auf die Azoren. Nach 15 Stunden nahm der Wind langsam ab und wir entspannten uns, dann sollte es aber wieder losgehen. Fünf Stunden später, vor Sonnenuntergang, erreichte der Wind wieder die 40 Knoten, damit hatten wir nicht gerechnet und der Sturm sollte weitere zwei Tage anhalten. Wir waren zu viert an Bord. Ana und ich mit unserer 10-jährigen Tochter Laia waren schon viele Meilen unterwegs, nun war für die Rückfahrt noch eine Freundin dazu gekommen, Raisha. Sie war im Mittelmeer gesegelt, aber noch nie im Atlantik. Während des Sturms war ich immer an Deck, ich wollte bereit sein, falls die Situation es verlangte. Auf dem iPad haben wir eine App, mit der Laia die Wellenhöhen messen kann. Bis 10 Meter Höhe hat sie gemessen und das bei über 40 Knoten Wind. Aber als es am heftigsten tobte, haben Ana und Laia es geschafft, mit den letzten Möhren und Kartoffeln eine warme Suppe für uns zu kochen. Danach gab es sogar noch eine süße Nachspeise. Eine bessere Crew hätte ich mir wirklich nicht wünschen können.

7. Juni, Uwe: bei allen Prognosen und aller Unsicherheit, die das Wetter euch unterwegs so beschert hat, sehe ich nun wirklich keine Probleme mehr bis Horta. Seht zu, dass ihr wieder Ruhe bekommt, und den Sturm aus den Knochen, tolle Leistung, die ihr da mit kleiner Crew und auch noch gesundheitlichen Problemen geschafft habt!!!

Am 8. August um 12 Uhr nachts ankerten wir im Hafen von Horta, sehr glücklich und etwas erschöpft. Den letzten Tag sind wir noch unter Motor gesegelt. Es folgte noch ein weiteres Tief, dem wollten und konnten wir aber leicht entkommen.

Wir haben es geschafft

Im Nachhinein war es eine wertvolle und trotz allem schöne Erfahrung für uns alle. Keiner hat Angst gehabt und wir waren uns einig, dass, wenn der Wind noch stärker gekommen wäre, es auch nicht viel schlimmer geworden wäre. 40 Knoten sind doch noch gut zu verkraften. Einige Nähte müssen nun beim Groß und der Fock nachgenäht werden, was auch kein Wunder ist. Beide Segel hat mein Vater vor über 30 Jahren schneiden lassen und beide haben schon viel Wind und Sonne abbekommen.

Bei dieser Überquerung hatten wir zwei Komponenten, die mein Vater nicht hatte und die uns das Leben sehr viel einfacher gemacht haben. Das eine ist

Timoteo, unser Windpilot, der auch bei hohen Wellen und über 40 Knoten Wind immer zuverlässig gesteuert hat. Die andere ist unsere Amateurfunkanlage, mit der wir während der ganzen Zeit von unseren Intermar-Freunden begleitet wurden, was nicht nur Spaß gemacht, sondern uns auch viel Sicherheit gegeben hat. Insbesondere Uwe und Rüttger empfinden wir als gute Freunde, denn wir haben so viel mit ihnen geteilt.

Joan Bassols, ON6TRO (Text und Fotos)
Trotamar III



Nach langer Sturmfahrt glücklich im Hafen: Joan, Laia, Ana und Raissa.